

SCHATTENWIRTSCHAFT

Wir waren mit der Bahn angereist. Die ganze Familie. Endlich wieder einmal gemeinsamen Erholungsurlaub, hatten wir beschlossen. "Wir wollen uns wieder näher kommen", hatte meine Frau mit ernster Stimme und verträumtem Blick im Vorfeld mehrmals ausgesprochen. Ich stimmte ihr zu und so buchten wir ein Zimmer in einem abgelegenen Örtchen der südlichen Provence, fernab jeden Touristenrummels, mit 85 Einwohnern, welche von der Landwirtschaft und eben diesem Zimmervermieten ihr Auskommen bestritten. Wir verzichteten auf unser Auto, um nicht in die Versuchung zu gelangen in Aktivitäten zu verfallen, welche uns von der hehren Absicht für einander da zu sein abzulenken in der Lage wäre. Auch ein Mobiltelefonverbot erliessen wir - überflüssig zwar, da kein Funknetz unseren Ferienort bestrich - und auch die Kinder hiessen wir die elektronischen Spiele und allen modernen Kram daheim zu lassen, denn Urlaub sei erst dann zu verinnerlichen, wenn die Fähigkeit bestehe auf das Gewohnte zu verzichten. Die Jungmannschaft, zwei Knaben und ein Mädchen nörgelten tagelang an unserem Beschluss herum und hiessen uns im geheimen - ich hörte wie sie untereinander die kommenden Ferien besprachen - die letzten Hinterwäldler, Menschen welche gegen Technik seien würden dem Aussterben anheimfallen, sie müssten möglichst rasch ihre eigenen Wege gehen, um diesem Schicksal zu entgehen, doch für diese fünfzehn schweren Provence Tage sei die Qual auf sich zu nehmen, es sei keine andere Möglichkeit in Sicht. Als ich die Angelegenheit mit meiner Frau besprach, antwortete sie mir wörtlich: "Kindergeschwätz, wir waren ja nicht anders" und ging zu ihrer Ferienvorbereitungs-Tagesordnung über. Sie begann jeweils mindestens zehn Tage vor der Abreise mit ihr, dieses Mal jedoch noch früher, mit der Begründung die Bahnfahrt zwinge sie zur Reduktion auf das Notwendigste, sie wolle nicht, dass ich mir als 'Schlepperkönig'! - ihre Sprache ist immer mit Bildern durchsetzt, was ich so an ihr liebe - einen Rückenschaden zuziehen würde. Denn "unser sich näher kommen würde dadurch erheblich strapaziert", sie lachte bei diesen Worten mit heller glockenreiner Stimme, welche ihre Lust auf Zweisamkeit stets zu begleiten weiss. Ja und dann sind wir losgefahren. Morgens äusserst früh. Mit dem Lokalzug zuerst, dann mit dem 'TGV', die Fahrt von neun Stunden war ohne die Elektronik der Kinder für uns alle eine Qual, selbst die Ratespiele von früher 'ich seh etwas was Du nicht siehst und das ist gelb', hielten ihre Aufmerksamkeit nur für jeweils knappe Viertelstunden in Gefangenschaft, bevor die Nörgelei erneut begann. Es blieb mir nichts anderes übrig als ein kleines Vermögen für Speisewagengänge auszugeben. Ich habe nicht genau gezählt, aber an die sieben Mal suchten wir die rollende Gaststätte auf, wurden bei den letzten zwei schaukelnden Wegen dort bereits als Stammgäste begrüsst. Am 'TGV'-Bahnhof angelangt, fiel ich samt Gepäck bei der abrupten Bremsung des

temperamentvollen Lokomotivführers, ungesichert an der Ausgangstüre stehend. beinahe über unser gesamtes Gepäck, das dadurch seine vorbestimmte Reihenfolge verlor, sodass keiner mehr wusste was er zu tragen hatte und wir mit der trödelnden Familien Diskussion die Proteste des Kontrollbeamten auf uns zogen, da durch unser ungeschicktes Handeln die Abfahrt des Zuges sich zu verzögern drohte. Ein schicker stromlinienförmiger Linienbus nahm uns dann auf, wobei wir schon bald am zentralen Busbahnhof in ein klappriges Modell aus den Sechzigern des vorigen Jahrhunderts umzusteigen hatten, welches wohl auch schon bessere Tage erleben durfte. Die Polster aus Vinyl waren teilweise aufgeschlitzt, der Fahrer sass mürrisch hinter dem überdimensionierten Lenkrad, mit einer Mütze welche er tief in sein Gesicht gezogen hatte. Unseren Fahrschein - da im Ausland ausgestellt - sah er mit Sperberaugen an, bezichtigte uns stumm mit blitzenden Augenblicken der Ticketfälschung, überlegte es sich dann anders - ich nahm an, des durch eine Anzeige entstehenden Papierkrams wegen - und liess uns fünf seinen abgehalfterten Bus besteigen. Als ich ihn bat uns die Haltestelle zu nennen, an der wir auszusteigen hätten, brummte er etwas vor sich hin, welches ich seines abschätzigen Schulterzuckens wegen, als 'stupide Touristen' auffasste, startete den zuerst hustenden Motor und liess, sozusagen als Ausgleich des TGV Bremsmanövers den Bus in einem Sprung nach vorne schnellen, sodass unser Gepäck erneut ins Wirbeln kam und unglücklicherweise sich der Kinder Koffer öffnete und den Inhalt unter die Sitze zu verstreuen wusste. Auf allen Vieren krochen wir hin und her, als wären wir Gewürm, packten dort ein Stück Stoff und da eine Büchse mit Süssigkeiten, das Problem aber war de Schmutz unter den Sitzen, der Tage alte Abfall weckte heftigsten Widerwillen in uns allen. Dass die Kinder so emsig halfen, erstaunte mich zu Beginn, und erst als ich das erste Elektronik Spielzeug unter des Fahrers Sitz entdeckte - er nahm keinerlei Notiz von unserem Tun - fühlte ich mich hintergangen und schwor mir bei der Ankunft an unserem Urlaubs-Ziel eine Gepäckdurchsuchung vorzunehmen, um die verbotenen Stücke zu konfiszieren. Die Strecke begann kurvig zu werden, halsbrecherisch setzte der Lenker die Fahrt, darauf zählend, dass er der Stärkere von allfällig kreuzenden Motorfahrzeugen sei, fort. Die Familie wurde auffallend ruhig, was kein besonders gutes Zeichen war und als wir dem Linienbus wie vom immer noch mürrischen Chauffeur geheissen entstiegen, waren alle ziemlich bleich um ihre Nasen und sahen elend aus. Da Reisekrankheit sich bei Wegfall der sie verursachenden Bewegung rasch heilt, setzte das Lärmen kaum ausgestiegen im gewohnten Staccato wieder ein. Wir hatten Koffer und Säcke mehr schleifend denn tragend noch an die fünfhundert Meter zu schleppen, um zu dem mit einem grossen Kreuz auf der uns zugesandten skizzenhaften Karte gekennzeichneten Haus zu gelangen. Unterwegs gab es zahlreiche Wegdiskussionen, welche unsere Familie auch nicht zur Einigkeit führte. Im blau gestrichenen einfachen Bauernhaus eingetroffen entspannen sich unter den Kindern Streitereien, die ihnen

zugewiesenen Zimmer betreffend, sodass beinahe schon Abendessenszeit war, als die Jüngste ihren Kleinraum ohne Aussenfenster bezogen hatte.

Der Hunger hatte sich zwischenzeitlich bei allen ausser meiner Gemahlin angemeldet, ihr sei, so bemerkte sie, ob des Trubels der Reise der Appetit vergangen. Trotzdem beschlossen wir der Familienharmonie wegen in die nahe gelegene 'Buvette' zu gehen, ich versprach meiner Frau zu Beruhigung auch eine gute Flasche lokalen Weins.

Dort angelangt meinte der Besitzer, auch er ein Exempel an Mürrigkeit, er habe bereits zu viel Arbeit und übrigens hätten wir uns nicht angemeldet und er bediene nur zwischen 19.30 und 21 Uhr, könne uns auch nicht empfehlen erst dann zu kommen, denn da habe er gesetzskonform seinen Laden dicht zu machen, worüber er als Frühaufsteher keineswegs böse sei. Mir schien eine gewisse Häme in seinem Blick über die hungrigen Gesichter der Kinder nicht zu fehlen, da selbst das flehentliche Bitten meiner Frau um ein Mahl, und sei es einzig Käse und Brot, nichts zu fruchtete. Auf meine Frage hin, wo es noch etwas Essbares für die Familie zu ergattern gäbe, legte der Buvettewirt zuerst seine Stirn in achtundneunzig Falten - Hundert traute ich dem an Kinderhungersblicken sich freuenden schlicht nicht zu - gab er zur Antwort: "Im nächsten Weiler, bei der 'Gite Rurale', wobei er auch nicht wisse ob der Kollege heute zugegen sei, ansonsten würden wir in der kleinen Kreisstadt eine Anzahl Betriebe, welche Tranksame und auch Essen anbieten, finden. Zum Weiler sei es gerade neun Minuten mit dem Auto, über holprige Naturstrassen zwar, aber durchaus bei trockenem Wetter gut passierbar. Zur Kreisstadt jedoch, habe man zwanzig Minuten zu rechnen. Als ich ihm zu verstehen gab, dass wir zu Fuss hier im Orte seien und Wandervögel obendrein, wies er auf den alten 'Sentier' hin, welcher in der Direttissima den Hügel überwinde, man habe vierzig bis fünfzig Minuten dafür zu rechnen, der Weg aus dem Mittelalter führe am Friedhof vorbei und auch am jetzt verfallenden Sitz der ehemaligen 'Seigneurerie' dem Fürstensitz, doch empfehle er uns für die Rückkehr eine Taschenlampe mitzuführen, sei doch der Mond heute Nacht durch aufziehende Wolken verdeckt.

Ich holte die Ökolampe aus dem Rucksack, welche ich für diesen Urlaub neu erstanden hatte und wir machten uns unter lauthalsen Protesten der Kinder auf den Weg. Vor dem Haus sahen wir eine süsse weiss schwarze Katze, welche an einer Steinmauer mit den grossen dort wachsenden Grashalmen zu spielen schien, doch als die Jüngste zu ihr hinging um das Kätzchen zu streicheln, stiess sie einen lauten Entsetzensschrei aus, rief laut um Hilfe. Sofort zu ihr eilend, sah ich wie die Katze mit einer mittelgrossen Maus spielte, sie packte, dabei darauf achtend, diese nicht zu verletzen, die Maus erneut freiliess, um sie sobald diese die Flucht ergriff wieder einzufangen und ihre quiekende Beute in der Schnauze fortzutragen.

"Papa unternimm doch was" bat mit erstickter Stimme meine Tochter. Als ich ihr dann erklärte, dass der Bauer sicher froh über deren Tun sei, gebe es doch hier in

der Gegend sicher Mäuseplagen, begann mein Kind herzerweichend zu weinen, versuchte die Katze zu verscheuchen, was ihr auch gelang, doch mit ihrem Opfer in der Schnauze. Als üblen Auftakt für den kulinarischen Abend empfand ich diesen Vorfall, natürlich auch deshalb weil meine Tochter mich nun mit Verachtung strafte. Osternativ zuckelte sie Äonen hinter uns her, und ich sorgte mich um sie, konnte aber ihrem Tun nichts entgegensetzen.

Unsichtbare Spinnfäden waren über dem Pfad gewoben, verhedderten sich lästig in unserem Haar, allerlei Getier kreuzte unseren Weg und dort wo die Abendsonne eindrang, wurden unsere schwarzen Schatten riesenlang. Kletterten spielend auf Bäume. Übersprangen dann deren drei, um erneut auf dem flachen Boden zu landen, oder sich gar unmittelbar ins Nirwana der Schattenwelten aufzulösen, wenn die Sonne sich hinter einem Hügel versteckte. Ein Hohlweg führte bergan, es war warm, der Schweiss tropfte von jeder Stirn. Aus dem Wäldchen kommend führte der Pfad einem Hügel entlang, eine Bruchsteinmauer friedete ein Feld mit zahllos reich behängten Kirschbäumen ein. Am Wegrand wetteiferte der Mohn mit der Farbe der reifen prallen Baumesfrucht, es war nicht zu entscheiden wem die Siegespalme zuzusprechen war.

"Schau diese Kirschen!", rief der Älteste aus, "ich habe solchen Hunger!".

"Nichts da!", erwiderte ich streng, "die Früchte gehören dem Bauern, nicht uns."

"Ach komm, sei doch nicht so", warf meine Frau dazwischen. "Die Äste hängen in den Weg, die Kirschen sind deshalb sozusagen auf öffentlichen Grund, lass die Kinder doch, sie haben solchen Hunger."

Schon entbrannte in mir ein Fegefeuer der Wut. Wie konnte sie mir so widersprechen. Meine Autorität in diesem Masse untergraben. Meine Frau musste es doch wissen, Erziehung war eine mehr als ernste Angelegenheit und Uneinigkeit in diesen Fragen Gift für die Bildung der Charakter! Ich strafte die Gattin mit Nichtbeachtung, rief den Kindern zu "Hände weg von fremden Eigentum, verstanden...", legte Drohton in meine Worte, diese leuchteten dadurch in giftig gelber Farbe. Doch schon hatte der Verursacher des Ärgers eine Kirsche in der Hand, jetzt sah ich nur noch rot, mein Jähzorn bestimmte mein Handeln, ich schlug ihm die Kirschen aus der Hand, er heulte auf als würde ich ihn zur Schlachtbank führen, seine Mutter warf sich schützend über ihn und erhielt einen starken Knuff der gar nicht ihr, sondern dem jungen Täter galt. Jetzt flossen Tränen. Zum Donnerwetter, wo war die viel beschworene Einigkeit der Familie. Das sich näher kommen. Ich verfluchte im Stillen mein unüberlegtes Handeln, konnte jedoch ohne das Gesicht vollkommen zu verlieren nicht eine Wendung um 180 Grad durchführen, war verurteilt dazu weiterhin zu Toben, wenn auch nicht mehr mit innerem Antrieb, sondern einzig als erziehende Person. So brummte ich weiter vor mich hin, zeigte Tausend Falten im Gesicht und versuchte trotz verfliegendem Grimm, der als sei an einer Dampfmaschine das Hauptventil geöffnet worden, ohne jede Wirkung in der Luft verdampft war, weiterhin Furcht erregend auszuschaun.

Bald waren wir oben auf dem Hügel angelangt, dort stand eine alte Kappelle mitten in einem kargen Friedhof und als wir alle im sakralen Raum uns umschauend versammelt waren, sprach ich leise doch jeden Laut betonend. "Lasst uns Angesichts der Vergänglichkeit friedlich sein, begraben wir die Fehde". Alle ausser dem Ältesten Sohn nickten, er aber war unversöhnlich, was mir, ich gebe es zu, etwelche innere Schmerzen zu versetzen in der Lage war. Schweigend zottelte er mit gebührendem Abstand beim Abstieg hinten nach und als wir zum einsamen Gasthaus kamen, setzte er sich einfach draussen auf eine gefällte Pappel hin. Wir aber waren entzückt über das Steinhaus mit den blauen Fensterläden, der wilden Rosenranken in verschiedensten Farben an einem Busch, welche mich in dieser Gegend immer wieder in Erstaunen setzte. Die Eingangstüre war geschlossen, kein Laut drang aus dem Inneren zu uns.

"Sage nur das Lokal habe geschlossen", bemerkte meine Frau zu mir, "das wäre das Tüpfelchen auf dem i des heutigen Tages!", grimmig sah sie mich dabei an. Auch die beiden Jüngeren blickten mich böse an, als hätte ich das Hungern einzig für sie als Qual erfunden.

"Voreilig Urteile zu fällen entspricht der üblen Sitte Vorurteile zu entwickeln", zischte ich, einem Schwane gleich der sein Nest verteidigt zurück und schritt mutig eine Niederlage vor Augen auf die Türe zu. Doch voll innerem Erstaunen, welches ich nicht zu erkennen gab, öffnete sich diese ohne jede Mühe, ich trat in eine gemütliche Stube ein, wurde von einer sonoren Bassstimme begrüsst, als hätte der Mann hinter der Theke bereits seit morgens auf uns und nur auf uns gewartet. Mich umdrehend rief ich nach draussen, "na kommt schon rein, bald gibt es ein köstliches Mahl" und fügte gönnerhaft hinzu, "verdient habt ihr es allemal!"

Der Wirt, um diesen musste es sich handeln, kam behände in den Raum, streckte mir die Hand entgegen und wiederholte sein 'Bienvenue' mit dem herrlichen Bass. Ein Sänger ist an ihm verloren gegangen, dachte ich voller Hochachtung.

"Ist der runde Tisch hier für Sie annehmbar?", er zeigte dabei in eine Nische, umgeben von Fenstern, hell zauberten die letzten Sonnenstrahlen Muster auf den noch vollkommen leeren Tisch.

"Merci, parfait" klaubte ich meine wenigen Französisch Kenntnisse zusammen, er aber antwortete jetzt in perfektem Deutsch, "keine Ursache, es wird mir eine Freude sein sie alle zu bedienen, Ihnen ein Mahl zu kredenzen, das sich in ihr Gedächtnis mehr als einprägen wird. Zwar liegt mein Lokal weitab jedes Touristenweges, wer aber hierher gelangt, wird trotz schwierigen Anfahrtswegen für die Rohprodukte meiner Nahrung, zufrieden dieses Haus verlassen ...

Dafür bürge ich!" fügte er feierlich, als leiste er einen Eid noch bei.

Ihr seid bereits alle, ihr seid vier?" und ohne Antwort abzuwarten stellte er trocken fest, dann lasst uns rasch beginnen.

"Dürfen wir die Speise-Karte sehen? Und bitte auch die Liste für den Wein. Nach des Tages Mühe wollen wir unsere Gaumen auch erfreuen": Ich wunderte mich

über meine eigenen Worte, welche so breitfüssig durch die Luft des Raumes schritten und gar nicht meinem Wesen oder meiner heutigen Laune zu entsprachen. Aber ich konnte nicht anders als so zu sprechen, meine Kinder starrten mich entgeistert an.

"Ich empfehle Ihnen je ein persönlich abgestimmtes Mahl, Sie werden mit mir zufrieden sein. Darf ich jeden einzelnen von Ihnen bitten mir sein Vertrauen zu gewähren, sein volles. Ja? Bitte!" sagte er in einer Art kindlich aggressiver Unterwürfigkeit zu uns.

"Haben Sie keine Speisekarte?" beharrte ich auf meinem Standpunkt.

"Ach vertrauen Sie mir doch und der Kosten wegen machen Sie sich keine Sorgen. Meine Gäste sind Sie heute, gewährt mir bitte diese Freude". Wiederum dieser kindlich aggressive Unterwürfigkeitston, er konnte jederzeit in Wut umschlagen, falls man es wagen sollte ihm die Gunst seines Willens nicht zu gewähren. Ich dachte an unsere knappe Urlaubskasse und den Bärenhunger der Jungmannschaft, sowie an das Tier welches in meinen eigenen Eingeweiden wühlte und erst mit stattlicher Essensmenge beruhigt werden konnte, bedankte mich sehr höflich, setzte anstandsgemäss noch ein winzig kleines Non in den vom Hunger geschwängerten Raum, welches sich beim ersten Lufteinholen des Wirts in leisen Nebel aufzulösen hatte, denn tief in mir selbst war ich über sein Angebot hochofren! Sollte doch der Miesepeter draussen allein am Hungerknochen seines Trotzes sich gütlich tun, wir hier drinnen würden ohne Kosten göttlich speisen, denn ich vertraute diesem Bass vollkommen, ein Mensch der eine solche klingende Stimme besass, war meines Zuspruchs und Vertrauens würdig.

"Kommt, kommt Kinder, setzt Euch", rief ich Frau und den beiden Jüngeren zu, wies ihnen die Plätze um den runden Tisch gleich an.

"Wir sind" betonte der Gastwirt geheimnisvoll, "auf das Individuelle ausgerichtet, Sie wissen, der eine mag das Fleisch noch beinahe roh, der Nächste voll durchgart und der Dritte so zart in rosa Farbe getaucht, wie die feine Haut der Bäckchen beim ersten Verlegenheitslächeln einer Frau, die man ihrer Schönheit wegen lobt. Essen ist Kultur und noch viel mehr, es ist zauberhaftes Sein, für jeden anders, für alle gleich, abgestimmt auf seinen Gaumen und die Seelenlage noch dazu".

Die unruhigen Blicke der beiden Kinder verrieten mir, dass wunderbare Worte nicht zu sättigen vermögen und so bat ich mit weit ausholender Gestik, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, welches neue Sätze dann erzeugen könnte, um das individuelle Mahl, freute mich bereits auf den versprochenen einmaligen Genuss.

"Noch eine Kleinigkeit, wir arbeiten hier sehr sauber und auch immer keimfrei, so bitte ich sie alle kurz zum ihre werten Hände beim 'Arosoire' hier im Raum zu waschen, das gehört zu einer alten Sitte dieses Hauses. Unser Küchenmeister wird alsdann in der Lage sein innert Minuten Sie alle zu versorgen, nach Gusto eines jeden individuell für sich. Er nahm meine Frau beim Arm führte sie zum altertümlichen Gerät, liess Wasser über ihre Hände gleiten, bat sie sich leicht nach

vorn zu neigen, das verlange die Tradition. Ich vernahm ein leises Rascheln, welches nicht vom Händewaschen kam, folgte dann der höflichen Gebärde des Wirts nun meinerseits zur Zeremonie zu schreiten, blickte links und rechts, wusch die Hände mehr symbolisch denn echt, beugte meinen Körper vor, hörte wiederum das Rascheln, diesmal stärker als bei meiner Gemahlin, sah zu wie die beiden Jüngsten der Sitte Genüge taten und als wir wiederum am runden Tisch vereinigt waren, blickten wir uns verwundert an. Verwundert deshalb, weil für mich auf alle Fälle der Tisch ganz plötzlich reich beladen war mit Speisen von denen ich sonst einzig träumte. Ich begann zu essen, schlug richtig zu, so ein Mahl hatte ich noch nie erlebt, der Wein war wie aus Götterhand, die Speise zerging im Gaumen, klang in ihm lang und kräftig, dann wieder voller zarten Sänfte an. Meiner Frau und den beiden Kindern schien es gleich zu munden, denn sie seufzten tief und voller, so schien es mir, einmaligen Genusses. Das Rascheln war zwischenzeitlich zu einem lauten Summen angewachsen, erfüllte den ganzen Raum, ich sah jetzt, dass in der Nische tausend Lämplein an- und auszugehen schienen, immer schneller in der Folge, sodass mir neben dem herrlichen Genuss des Speisens Angst und Bange darob ward. Jetzt schwang sich die Bassstimme zum Fortissimo auf: "Keine Bange", ich war jetzt umringt von Gestalten in Labormänteln die einen blütenweissen Mundschutz trugen, "Keine Bange Ihr könnt ruhig reden, die behandelten Personen erinnern sich nach dem Eingriff kaum mehr an das Gehörte, einzig der Genuss ihrer Rezeptoren wird als ferne Ahnung bleiben, extrahieren wir den Objekten doch den eigenen Geschmack. Sie aber werden alle treue Gäste des 'Fast Foods' bleiben. Genial war der Erfinder dieser Marketing Methode. Immerhin schon an die 100 Millionen erfolgreiche Applikationen. Kann sich sehen lassen. Draht! Klemme! Plus-Pol! Erfolgreich die Methode! Viel günstiger die Extraktion als aufwändige Werbe-Kampagnen in den Medien. Hier Ansetzen! Kilobyte da verschieben! Ein Mega mehr links! Minus-Pol! Jetzt übertragen!". Etwas kitzelte mich hinter dem Ohr. Ist es ein Draht? "Guut! noch das 2,4 Mega-Paket. Ja die Übertragung vollzieht sich perfekt ...verbleibende Zeit 90 Sekunden, der Balken wächst. o.k. ist hervorragend! 22 noch ...Vollbracht! Jetzt installieren. Startet den Assistenten. Läuft!" Das Surren wird stärker. "Das Transfer-Objekt ist nicht genügend sediirt. Etwas mehr Milliampères bitte. So ist gu ..." Alles verschwimmt ...ahh diese Leckereien! ohh schmeckt das köstlich! Noch nie habe ich so wundevoll getafelt. Und der Wein ... im Gaumen, göttliches Getränk! " Zu viel Wein, zu viel Wein ...", murmele ich vor mich hin, sehe meine Familie etwas unklar, beinahe verschwommen um mich sitzen. Deren Augen sind in die Ferne gerichtet. Auch sie scheinen mich kaum zu erkennen. Eine Viertel Stunde später beginnen wir alle zu schwärmen. So ein Mahl haben wir noch nie genossen. So perfekt. So herrlich! So einmalig war der Genuss! "Der lange Fussweg hat sich mehr als gelohnt" bemerkt meine Gemahlin voller Enthusiasmus mit satter Stimme. "Erstaunlich ist nur, dass alles bereits abgeräumt und die Tafel wieder so sauber

ist!". Der Wirt wünscht uns mit seiner sonoren Bassstimme einen angenehmen Heimweg. Er gibt uns noch Fackeln mit. Die beiden Kinder schwärmen dem Älteren, der vor dem Hause zu uns stösst, vom einmaligen Genuss vor. Er scheint es zu bereuen so ein Dickschädel zu sein. 'War ihm eine Lehre', denke ich und wandere voraus, leicht ist der Weg nun zu gehen und wie Steine fallen wir in unsere Betten, schlafen am andern Mittag bis zwölf Uhr aus.

Ich schlage dann vor mit dem Klapperbus in die Kreisstadt zu fahren - das Trotzen des Ältesten ist verflogen, wir sind jetzt ein harmonisch geeinter Familienkern - und finden im Zentrum des mittelgrossen Ortes zu unserer grössten Freude eine Zweigstelle einer internationalen Hamburgerkette, sie wird unser Ferien-Stammlokal, und nur der Älteste, wer denn sonst, will dieses wundervolle Speiselokal bald wechseln, sein Trotz scheint sich zu erhalten. 'Unverbesserlich' denke ich. Ach wie 'fein' schmecken der Kette stets gleich zubereitete Gerichte, obwohl irgendwie klingt in mir am Schluss jedes Mahls stets Sehnsucht nach. Sehnsucht nach was, stelle ich mir dann auch in meiner Wohnstadt erneut vom Urlaub zurückgekehrt im selben Kettenlokal immer wieder die Frage. Sehnsucht nach was...? Ich bin doch glücklich, was kann das nur sein ...?